

# Zuerst ums Überleben, jetzt um die Zukunft

Österreich hat seit 1994 rund 16 Millionen Euro in den Hochschulsektor in Bosnien-Herzegowina investiert und ist damit der größte ausländische Geber in diesem Bereich.

Maida Hasečić  
aus Sarajewo

In einem kleinen, roten, unscheinbaren Gebäude auf dem Gelände der früheren Marschall-Tito-Kaserne und dem zukünftigen Campus der Universität Sarajewo befinden sich die Räumlichkeiten der Nichtregierungsorganisation World University Service (WUS) Austria, die sich seit 1994 um die Hochschulbildung in Bosnien-Herzegowina bemüht. Wäre er heute zu Besuch, würde der Grazer Universitätsprofessor und Vorsitzende von WUS Austria, Wolfgang Benedek, wie so oft einen Rundgang machen und erzählen, wie mit Mitteln des Wiener Außenministeriums aus der alten, im Krieg zerstörten Wäscherei das heutige Access-Zentrum – ein Studenten-Treffpunkt – wurde. Die Initiative des Professors entstand noch während des Krieges. Zunächst wurden viele Studenten, die nach Österreich geflüchtet waren, untergebracht und mit Stipendien versorgt. 1993 wurde die Academic Lifeline for Sarajevo eingerichtet. Es ging ums nackte Überleben – Lkws mit Nahrungsmitteln für die Universitätsangestellten. Heute gibt es neben Sarajewo noch Büros in Belgrad, Prishtina und Podgorica, der Sitz der Organisation ist in Graz.

## Einziger Lichtblick

Malik Kulenović, Professor an der Fakultät für Maschinenbau der Universität Sarajewo, erinnert sich ungerne an die Zeit, als er jeden Tag unter Beschuss zur Fakultät ging. Was ihn motiviert hat, dennoch täglich Vorlesungen zu halten, waren seine Studenten, sagt er. Damals sei das kleine Honorar, das durch WUS Austria für Professoren und Assistenten zur Verfügung gestellt wurde, der einzige Lichtblick gewesen: „Es machte nichts, dass das Honorar klein war. Es hat uns gezeigt, dass in einem Moment, als die ganze Welt uns vergessen zu haben schien, jemand

an uns gedacht hat. Das hat uns viel bedeutet.“

Unmittelbar nach dem Krieg ging es in den Projekten darum, die Infrastruktur wieder aufzubauen und die Universitäten auszustatten. Auch Kulenović hat die Zusammenarbeit mit WUS Austria bis heute fortgeführt. Er hat Ausrüstung und Bücher angeschafft, war mehrmals an Universitäten im Ausland, um mit den Kollegen Erfahrungen auszutauschen, hat seine Lehrmethoden modernisiert und mehrere Lehrbücher verfasst, die an die Studenten kostenlos verteilt wurden.

Die Projekte von WUS Austria stehen allen acht öffentlichen Universitäten in Bosnien-Herzegowina zur Verfügung. Sie orientieren sich immer an den aktuellen Problemen der Hochschulbildung. Diese sind zurzeit, wie Dino Mujkić, der regionale Manager von WUS Austria für Bosnien-Herzegowina, sagt, Studiengänge, die den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes nicht entsprechen: „Unser wichtigstes Ziel ist es, die Qualität des Unterrichts zu verbessern.“

Das Feedback der Studenten war bisher sehr positiv. Die Teilnehmer am Studentenwettbewerb Balkan Case Challenge waren durchwegs begeistert. Die Besten durften nach Wien reisen, wovon sonst viele von ihnen nur träumen können.

## Finale in Wien

Das Balkan Case Challenge gibt Studenten aus zehn Ländern der Region die Möglichkeit, in vier Disziplinen gegeneinander anzutreten. Das Finale findet seit 2006 in Wien statt und umfasst auch einen Career Day. Für die Umsetzung dieser Projekte wurden von der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit 1,1 Millionen Euro für den Zeitraum 2008 bis 2011 zur Verfügung gestellt.

Bis 2008 hat Österreich nach Angaben der Botschaft in Sarajewo den Wiederaufbau und die Umsetzung von Reformen im Hochschulbereich in Bosnien-Herzegowina mit rund 16 Mio. Euro unterstützt und ist damit führender Geber im Bereich höherer Bildung. Dabei hat man ein klares Ziel: „Die Unterstützung der Universitäten und damit der Ausbildung der jungen Generation soll einen Beitrag zur Umsetzung europäischer Standards und zur Schaffung politischer Stabilität und nachhaltiger wirtschaftlicher Entwicklung liefern.“

Auch die im Krieg zerstörte Nationalbibliothek in Sarajewo wurde mit österreichischer Hilfe restauriert.

Foto: AP/Emrić



## Wirtschaftliche Präsenz ist nicht alles

Österreichs Kapital in Südosteuropa muss über das Ökonomische hinaus genutzt werden

Susan Milford\*

Österreich kann aufgrund geografischer, historischer und kultureller Gegebenheiten auf eine besondere Verbundenheit mit Südosteuropa verweisen, und die so oft zitierte österreichische „Balkankompetenz“ wird international sehr geschätzt. Es ist daher kein Wunder, dass Österreichs Wirtschaftstreibende zu den Ersten gehören, die nach der Wende die Chancen der neuen aufstrebenden Märkte erkannt und genutzt haben. Das seit Jahren anhaltende Engagement heimischer Unternehmen in den Ländern Südosteuropas bestätigt die Richtigkeit des österreichischen „Gespürs“ für diesen Teil Europas: Firmen aus Österreich stehen nach wie vor an der Spitze der ausländischen Direktinvestoren in der Region.

Doch ist Österreich, gemessen an seinem Image, auch Spitzenreiter in Südosteuropa? Dieser Frage ist das Meinungsforschungsinstitut Fessel-GfK in sechs Repräsentativstudien, die in den Ländern Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Kroatien, Serbien, Slowenien und Rumänien durchgeführt wurden, nachgegangen (GfK, Image Austria, 2007). Österreich teilt sich bei den Sympathiewerten den sehr guten zweiten Platz mit Italien, überholt wurde es nur von der Schweiz.

Trotz dieser positiven Resultate zeigt die Studie aber auch, dass wirtschaftliche Präsenz allein nicht alles ist. Länderübergreifende Initiativen in Form gemeinsamer Projekte und der Austausch vor allem junger Menschen sind nach wie vor von enormer Bedeutung für die Re-

gion. An stabilen Verhältnissen und einem vernünftigen Miteinander in Südosteuropa muss uns schließlich allen gelegen sein.

Gute nachbarschaftliche Beziehungen inkludieren aber auch Aufklärungsarbeit in Österreich, denn je besser man über ein Land informiert ist, desto positiver steht man diesem auch gegenüber. Es gilt, die Probleme, Erfolge, Fortschritte und Leistungen dieser Länder – auch unter besonderer Berücksichtigung des europäischen Integrationsprozesses – zu kommunizieren, zu diskutieren, aber vor allem auch wahrzunehmen.

Das Institut für den Donauraum und Mitteleuropa (IDM) arbeitet unter dem

Vorsitz von Erhard Busek beharrlich daran, durch seine vielfältigen Publikationen, Veranstaltungen und Projekte Informationslücken in der österreichischen Öffentlichkeit zu schließen. In regelmäßigen Abständen werden verschiedensten Interessengruppen und wichtigen Multiplikatoren wertvolle Informationsgrundlagen zu den Ländern des Donauraums und des übrigen Mittel- und Südosteuropas geboten. In letzter Zeit hat sich das Institut verstärkt der Nachwuchsförderung und Weiterbildung gewidmet. Zum Kernstück dieser Tätigkeit zählt ein vom Institut initiiertes und organisierter Postgraduierten-Lehrgang, der in Kooperation mit

der Uni Wien als Universitätslehrgang „Interdisziplinäre Balkanstudien“ angeboten wird. Ziel dieses Masterprogramms ist es, neben den wichtigen inhaltlichen und methodischen Kenntnissen auch analytische Fähigkeiten und notwendige Sozialkompetenzen zu vermitteln. Denn das positive Image Österreichs in Südosteuropa ist zwar ein riesiges Kapital, doch müssen wir stets daran arbeiten, um es bewahren und nutzen zu können.

\*Dr. Susan Milford ist Geschäftsführerin des Instituts für den Donauraum und Mitteleuropa (IDM).

DER STANDARD Webtipp:  
www.idm.at

C/M/S/ Reich-Rohrwig Hainz

## YOUrope.

Wir sind nicht nur eine der führenden Wirtschaftskanzleien Österreichs: Mit der Zentrale in Wien und Büros in Bosnien und Herzegowina, Bulgarien, Kroatien, Serbien, Slowakei, Slowenien und der Ukraine sowie den Büros unserer CMS-Partner in Polen, Rumänien, Russland, Tschechien und Ungarn sind wir DAS Kompetenzzentrum für den CEE-Raum.

Reden Sie mit uns:

**CMS Reich-Rohrwig Hainz Rechtsanwälte GmbH**

Ebendorferstraße 3, 1010 Wien  
T +43 1 40443 0  
F +43 1 40443 9000  
E vienna@cms-rrh.com

www.cms-rrh.com

# Und natürlich auch aus Moskau.

Austrian Airlines fliegen Sie weiter in den Osten: zu 45 Destinationen, 571-mal pro Woche.